

Laibacher Zeitung.



Nr. 123.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 30. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1.30; sonst pr. Zeile 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1.30. Insertionspfeil jebeim. 30 kr.

1873.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Juni 1873:

Im Comptoir offen	fl. 92 kr.
Im Comptoir unter Couvert	1 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Mit Post unter Schleifen	1 " 25 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Mai d. J. den im Prädepartement des Ministerpräsidentiums verwendeten, mit dem Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs bekleideten Doctor Heinrich Blumenstock zum Ministerialsecretär allergnädigst zu ernennen geruht.

Auersperg m. p.

Am 27. Mai 1873 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die böhmische, ruthenische, slovenische und kroatische Ausgabe des am 31. December 1872 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen LXIV. Stückes des Jahrganges 1872 des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 171 die Verordnung des Handelsministeriums vom 19. December 1872, womit in Durchführung der Maß- und Gewichtsordnung vom 23. Juli 1871 (R. G. Bl. Nr. 16 vom Jahre 1872) die Anordnung und der Anlagensatz veröffentlicht werden.

Mit diesem Stücke zugleich wurden zu den bezeichneten Ausgaben des Reichsgesetzblattes auch das Titelblatt nebst dem chronologischen und alphabetischen Repertorium zum Jahrgange 1872 des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

(W. Ztg. Nr. 124 vom 28. Mai.)

Nichtamtlicher Theil.

Zur Grundsteuerregulierung in Krain.

(Schluß.)

Wenn aber auch die Arbeit der Aufstellung richtiger Classificationstarife gelungen ist, kann doch alle Gefahr für den einzelnen Steuerträger noch nicht als beseitigt angesehen werden; denn nach den aufgestellten Classificationstarifen folgt die Einschätzung der einzelnen Grundstücke in die Tarifsätze. Hierbei können in zwei-

facher Hinsicht Fehler begangen werden: 1. dadurch, daß dieser Arbeit unrichtig aufgestellte Mustergründe zugrunde gelegt werden, und 2. daß die einzelnen Grundstücke nicht mit den gleichartigen Mustergrundstücken verglichen und sohin nicht in die richtigen Bonitätsklassen eingereiht werden. Die Arbeit der Einschätzung werden Mitglieder der Bezirks-Schätzungscommissionen verrichten, und zwar unter Controle der vom Finanzminister ernannten Referenten und unter den Augen der Interessenten, die das Gesetz hievon speciell zu verständigen befehlt. Gegen das Ergebnis dieser Arbeit steht nicht allein den Gemeinden und den innerhalb derselben Höchstbesteuerten, sondern allen Grundbesitzern das Reclamationsrecht zu. Ueber die Reclamationen entscheidet die Bezirks-Schätzungscommission, und wenn diese nicht einhellig sie zu verwerfen findet, die Landescommission.

Erst nach Beendigung dieses Reclamationsverfahrens tritt die Steuerregulierungs-Centralcommission in die Action, prüft die Classificationstarife aller einzelnen Länder für sich und im Zusammenhange mit den angrenzenden Ländern und stellt sie auch im Hinblick auf die Ergebnisse der Einschätzungen in den einzelnen Ländern endgültig fest. Aus den endgültig festgestellten Classificationstarifen werden mit Rücksicht auf die stattgehabte Einschätzung die Reinerträge der einzelnen Bezirke und Länder nach den verschiedenen Kulturen zu Gesamtschätzungen zusammengestellt und die Reinertrag-Hauptsumme hieraus gebildet, auf Grund deren die Vertheilung der Grundsteuer-Hauptsumme auf die einzelnen Länder, Gemeinden und steuerpflichtigen Objecte erfolgt.

Ich glaube mich auf die gegebene Skizzierung der Hauptmomente der Grundsteuer-Regulierungsarbeit und die damit verbundene Andeutung der Gefahren, welche aus hiebei unterlaufenden Fehlern für die Steuerträger erwachsen können, beschränken zu sollen, um durch die Trockenheit einer näheren Ausführung nicht zu sehr zu ermüden, und nur noch betonen zu sollen, daß den in den verschiedenen Stadien des Regulierungsverfahrens unterlaufenden Fehlern im Wege der Reclamation ein nicht zu unterschätzendes Abhilfsmittel gegenübersteht, welches um so weniger außer Acht gelassen werden darf, weil sonst diese Fehler sich fortpflanzen und je älter sie werden, desto schwerer zu verbessern sind.

Aber selbst in dem Falle, daß ein ganz zutreffendes Ergebnis der Regulierungsarbeiten an die Centralcommission gelangt, kann es noch in dieser geschehen, daß es versäumt wird, die Ausgleichung zwischen den Tarifsätzen der verschiedenen Länder in gerechter und billiger Weise zu treffen, oder daß in der Absicht, dies zu thun, es in einer Weise geschieht, welche eine neuerliche, vielleicht noch ärgere Ungleichheit zur Folge hat, daß somit auch in

diesem Stadium der Grundsteuerregulierung die Gefahr der Steuerüberbürdung eines oder des anderen Kronlandes obwaltet.

Aus dem Gesagten folgt von selbst die Frage, was geschehen müsse, um diesen Gefahren wirksam zu begegnen.

Auch hierauf wäre die kürzeste und zutreffendste Antwort mit dem bereits citirten Spruche: „Vigilantibus jura!“ gegeben, wenn damit nur auch gedient wäre. Da dies leider nicht der Fall ist, muß ich schon noch für eine kleine Weile um geduldige Aufmerksamkeit bitten.

Vor allem ist es nöthig, daß die Grundsteuerträger tüchtige, einsichtsvolle und charakterfeste Vertreter in die Bezirks-Schätzungscommissionen wählen. Die Commissionen sind zwar schon seit geraumer Zeit gebildet, doch finden noch immer Nachwahlen statt, bei denen um so sorgfamer zu Werke gegangen werden soll, weil eben die Zusammenstellung dieser Commissionen gar manches zu wünschen und zu bessern übrig lassen kann. Doch auch auf die bereits Gewählten wäre durch ihre Committenten dahin einzuwirken nöthig, daß sie das übernommene Amt mit all dem Ernste und jener Gewissenhaftigkeit erfassen und durchführen, die daselbe erheischt, denn es kann nicht genug betont werden, daß die erste Aufstellung der Classificationstarife die bei weiten wichtigste, einfluß- und folgenreichste Arbeit ist, welche hauptsächlich in den Händen der Bezirks-Schätzungscommissionen liegt, so daß, wenn diese zwar mit der durch die Natur bedingten Verschiedenheit im Endergebnisse, sonst aber in der Entwicklung und Durchführung im Einklange den Grandertrag veranschlagen, hienüt eine Basis gewonnen ist, welcher gegen spätere Aenderungsversuche die meiste Widerstandsfähigkeit innewohnt.

Die derzeit verfaßten und der Landescommission vorliegenden Classificationstarife müssen wegen der auffallenden Verschiedenheit der Hauptfactoren, womit die einzelnen Commissionen ihre Ertragsansätze in höchst heterogener Weise, die eine unbekümmert um die andere, entwickelt haben, denselben zur Ueberprüfung zurückgegeben werden, weshalb diese wichtige Arbeit noch immer im Stadium einer res non judicata sich befindet und demzufolge in das richtige Geleise geleitet werden kann.

An die Mitglieder der Bezirks-Schätzungscommissionen tritt daher die ernste Pflicht heran, ohne Empfindlichkeit über die an ihrer ersten Arbeit geübte Kritik, nur die Wichtigkeit der Sache selbst ins Auge fassend und jede ungehörige Rücksicht beiseite lassend, eine wahrheitsgetreue Darstellung der Reinerträge zu liefern, wobei sie, um das Elaborat im ganzen Lande wie aus einem Gusse hervortreten zu machen, sich mit ihren Nachbarbezirken namentlich in Absicht auf die

Seuiletton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

XXIV.

Das verhängnisvolle Attentat.

Lord Leonhard Evremond blieb am Eingange der Kammer, worin Hugo schlief, stehen, sein Herz schlug heftig in seiner Brust, so stark, daß er sich einbildete, der Schläfer möchte davon erwachen. Hugo aber lag in tiefem Schlummer. Sein Kopf war bequem auf dem Kissen zur Ruhe gebettet, sein Gesicht ungewöhnlich blaß infolge des Schmerzes seiner Wunde und seiner Erschöpfung der letzten Tage. Das matt brennende Nachtlicht warf düstere Schatten im Zimmer umher. Lord Leonhard fuhr zusammen und trat unwillkürlich ein paar Schritte zurück; ein Krampf zog sein Herz zusammen.

Wie ähnlich er doch Paget sieht! dachte er. Es ist mir, als sähe ich das Gesicht meines todtten Bruders. Diese Aehnlichkeit macht mich fast kraftlos.

Die ganze Abscheulichkeit des Verbrechens, vor welchem er stand, trat in diesem Augenblicke vor seine Seele. Sein Gesicht wetteiferte in der bleichen Farbe mit dem Hugos, seine Augen glühten und sein Athem war kurz und leuchtend.

„Ich muß es thun!“ murmelte er. „Es ist zu spät zum Umkehren. Heute morgen verfehlte ich ihn, aber jetzt werde ich ihn sicher treffen!“

Mit aller Anstrengung verbannte er die Gedanken,

die ihn zurückhalten wollten, und ermutigte sich durch das Bewußtsein, daß seine ganze Zukunft von dieser That abhängt.

Niemals werde ich den Platz unter dem Enkel des Lehrers einnehmen, dachte er. Er hätte mit dem zufrieden sein sollen, was ich für ihn bestimmte; da er dies aber nicht gethan, nun so muß er sterben.

Während er seine Lippen wüthend zusammenpreßte, zog er ein kleines Dolchmesser aus seinen Kleidern hervor und beugte sich über den Schläfer. Jetzt hatte er keine Gewissensbisse mehr, er glich vielmehr einem Hund, der nur nach seinem Opfer trachtet; seine glühenden Augen suchten die Stelle, wo er die Waffe am besten ansetzen konnte, die er geizig in seiner Hand hielt.

Aber in demselben Augenblicke, als ob ein Schutzengel ihn gewarnt oder als ob der scharfe Blick seines Feindes die Fesseln des Schlafes zerprengt, bewegte sich Hugo und schlug die Augen auf.

Evremond hatte keine Zeit, sich ungeschrien zurückzuziehen. Mit der Geschwindigkeit des Blitzes musterte ihn Hugo und begriff sofort seine gefährliche Lage. Einen Schrei ausstoßend, der gleich einem warnenden Signal durch das alte Farmhaus klang, sprang er wie ein Tiger mit einem Satz aus dem Bett und stürzte sich auf den Feind.

Halt betäubt von der unerwarteten Wendung, die die Sache genommen, schlug Evremond mit seinem Messer blindlings umher, während er mit dem einen Arm die Schläge des Angreifers parierte. Im nächsten Augenblicke entriß ihm Hugo den Dolch, den er in eine Ecke des Zimmers schleuderte, und dann geriethen beide in ein Handgemenge, wobei Lord Leonhard mit Wuth und Verzweiflung kämpfte.

Hugo vergaß seine Wunde und rang mit aller Kraft und Behendigkeit, die er besaß und die noch er-

höht wurde durch das Bewußtsein, daß er um sein Leben kämpfte.

Diese unverkennbaren Vorzüge machten denn auch dem Ringen ein baldiges Ende. Lord Leonhard, ungeliebt in Kraftanstrengungen und entnervt durch ein ausschweifendes Leben, begann zu ermatten; er leuchtete athemlos, und einen Moment später warf ihn Hugo zu Boden, so daß er bewußtlos liegen blieb.

Kaum war dies geschehen, als Hugo von draußen das Deffnen und Zuschlagen von Thüren, sowie ungestüm fragende Stimmen vernahm. Rasch kleidete er sich oberflächlich an, lief zur Thür und öffnete diese in demselben Moment, als Miß Deane in wildem Schrecken an deren Schwelle erschien. Ihr Schrecken aber vermehrte sich noch, als sie Hugos blutbeflecktes Gesicht und blutige Hände sah und die Unordnung auf dessen Kammer sowie die fremde Gestalt am Boden gewahrte.

„Was ist hier geschehen, Hugo?“ rief sie mit bebender Stimme. „Ist das Dr. Sanders?“

„Ja, Mutter, es ist Dr. Sanders, oder vielmehr Lord Leonhard Evremond. Ich erwachte vor wenigen Minuten und fand ihn über mich gebeugt, mit einem Messer in der Hand.“

„O, Hugo, wenn er dir etwas angethan hätte!“ jammerte sie, indem sie sich an ihn hing. „Das ist schrecklich — schrecklich! Bist du gewiß, daß es Lord Leonhard ist?“

Hugo antwortete dadurch, daß er das Licht nahm und es über das Gesicht seines überwundenen Feindes hielt.

„Wirklich, es ist Lord Leonhard!“ rief Miß Deane mit nicht geringem Erstaunen. „Er scheint wieder zur Besinnung zu kommen.“

„Dann müssen wir ihn uns sichern“, bemerkte Hugo. „Er soll mir diesmal nicht so glücklich entweichen.“

Hauptfactoren der Berechnung in gegenseitiger Fühlung erhalten mögen.

Jedoch auch auf anderer Länder Classificationstarife muß Bedacht genommen werden, weil nur dann, wenn die Classificationstarife auch in gleicher Proportion richtig sind, ein richtiges Verhältnis der Gesamtheit zum Vorschein kommen kann.

Werden dann seinerzeit die Classificationstarife von der Landescommission berichtigt und sohin festgestellt, wobei auch die Mitglieder dieser mannhaft auf ihrem Plage werden stehen müssen, so erfolgt sohin deren Verlautbarung. In diesem Zeitpunkte müssen die Gemeinden für ihren Theil an den Classificationstarifen des eigenen und der benachbarten Bezirke, die Bezirks-Schätzungscommissionen im Entgegenhalte ihres Classificationstarifes zu jenen der benachbarten Bezirke, auch wenn sie in einem andern Lande lägen, an diesen letztern strenge Kritik üben, um jene Momente zu erfassen, welche die Richtigkeit der aufgestellten Tarife bedrohen könnten, und im Wege der Einwendungen daran noch dasjenige zu bessern, was der Verbesserung bedarf. Da ist eigene Thätigkeit der Steuerträger unbedingt vonnöthen, da ist es Aufgabe der wahren praktischen Patrioten, Bürgerpflicht im eigenen und in seines Nachbarn Interesse zu üben.

Kommt es nach Durchführung dieses zweiten Stadiums zur Einlassierung, so wird diese auch unter den Augen der Steuerträger vollzogen und diese müssen die Mühe nicht scheuen, jeder in seiner Gemeinde wenigstens dabei zu intervenieren, wenn die Gründe der Gemeinde, welcher er angehört, einlassiert werden, damit er wahrnehme, was da geschieht und wie? Es wird da manchem Steuerträger durch Vorstellungen und Bemerkungen möglich sein, mehr Irrthümer und fehlerhafte Einlassierungen hintanzuhalten, als beim Reclamationsverfahren auf weiterem und kostspieligerem Wege verbessert werden können.

Bei der Einlassierung ist der richtige Zeitpunkt, um die vielen unproductiven Flächen, die wir in Krain haben und thatsächlich — selbst mit nicht geringfügigen und bei der oft bedeutenden Ausdehnung dieser Flächen jedenfalls zu einer respectablen Höhe anwachsenden Abgaben versteuern, aus dem productiven Lande auszuscheiden und als außer Kultur stehend zu bezeichnen etc. Dies fällt zunächst in erster Linie in die Aufgabe der Einschätzungsdeputierten, welche diese Auscheidung durch das ihnen zugewiesene Vermessungspersonale in allen jenen Fällen zu veranlassen haben, in welchen ein Grundstück seiner Beschaffenheit nach den Mustergrund der letzten Bonität der bezüglichen Kulturgattung nicht erreicht. Hierüber steht nur ihnen und niemand anderem, und namentlich nicht dem Vermessungspersonale eine Judicatur zu, welches nur als technisch ausführendes Organ ihnen beigegeben ist.

Die Thätigkeit der Bezirks-Schätzungscommissionsmitglieder als Einschätzungsdeputierte ist jedenfalls nicht nur wichtig und von entscheidendem Einfluß, sondern erfordert auch große bürgerliche Tugend, Unparteilichkeit und ein immenses Opfer an Zeit und Mühehaltung. Einem thätigen, umsichtigen und gerechten Einschätzungsdeputierten ist der Bezirk für immerwährende Zeit zum Dank verpflichtet, und muß dieses Bewußtsein einerseits für ihn ein Sporn sein, dieser schweren Arbeit sich mit aufopferndem Eifer zu unterziehen, — und die Erkenntnis dessen seitens der Steuerträger soll diese veranlassen, die Einschätzungsdeputierten in ihrem Amte in jeder

möglichen Weise zu fördern, ihnen selbes nicht unnöthig zu erschweren, ohne jedoch unabweisliche Einwendungen deshalb fallen zu lassen. In welcher Richtung diese Einwendungen gemacht werden können, habe ich bereits früher angedeutet und hier nur beizufügen, daß in Gegenden, wo unproductives Land ist, die Mustergründe der letzten Bonität einschlagender Kulturgattung gar wohl ins Auge gefaßt werden müssen, damit für diese Bonitätsklasse nicht an sich schon unproductives Land als Mustergrund aufgestellt werde, was im Wege der Einwendung richtiggestellt werden müßte.

Ist die Einschätzung durchgeführt, so tritt hiernach das Stadium des Reclamationsverfahrens dagegen ein. Die Einschätzungsregister, welche bei jeder Gemeinde aufzuliegen müssen, geben darüber Aufschluß, in welche Bonität jedes Grundstück einlassiert, somit mit welchem Reinertrage es künftig zu versteuern wäre. Diese Register muß sich jeder Steuerträger gut ansehen, damit er weiß, ob ihm ein Unrecht geschehen ist, und zwar an und für sich oder dadurch, daß ein Nachbar zu niedrig eingeschätzt wurde; glaubt er sich zur Annahme berechtigt, die Einschätzung sei nicht zutreffend, so scheue er Mühe und Kosten nicht, zu reclamieren.

Bei der der Durchführung des Reclamationsverfahrens nachfolgenden Action der Grundsteuerregulierungs-Centralcommission treten die Mängel des Gesetzes hervor, und es liegt in letzter Auflösung in der Hand der Centralcommission, den ganzen Apparat von Cautelen und Sicherungsmitteln, welchen das Gesetz in 38 Paragraphen zu gunsten des Steuerträgers statuiert, mittelst des § 39, des drittlezten Paragraphen des Gesetzes, über den Haufen zu werfen. Dadurch, daß die Centralcommission erst im allerletzten Stadium der Gesetzesdurchführung in die Action tritt und gleichzeitig mit den einzelnen Factoren, auf denen die Entwicklung der Erträge des Grund und Bodens beruht, auch diese selbst beurtheilt, modificieren, abändern und anders gestalten kann, ist der Schwerpunkt der Durchführung des Gesetzes in ihre Hand gelegt, somit in die Hand einer Körperschaft, die von dem zu beurtheilenden Gegenstande weit abliegt, die — außer der in ihrem Ermessen liegenden Zuziehung von nicht stimmfähigen Vertrauensmännern — kein Mittel hat, sich durch persönliche Anschauung von den obwaltenden Verhältnissen Ueberzeugung zu verschaffen. Die infolge einer irrigen Anschauung vorgenommene Aenderung eines oder des andern von jenen Factoren, auf welchen die aufgestellten Classificationstarife beruhen, benimmt denselben das zutreffende, mit Aufwand von Zeit, Mühe und Kosten hergestellte Verhältnis, macht die darauf basierte Einlassierung zu einer ganz vergriffenen und gestaltet die Basis der künftigen Besteuerung mit einem Federzuge, möchte ich sagen, zu einer ungerechten.

Diese ernste Gefahr hintanzuhalten liegt außer der Machtphäre des einzelnen Steuerträgers, ihr können auch die Bezirks-Schätzungs- und Landescommissionen keinen durchgreifend wirksamen Damm entgegenstellen; sie beseitigen kann nur eine Aenderung des Gesetzes, vermöge welcher die Thätigkeit der Centralcommission eine successive in der Art würde, daß sie auf Grund der Anträge der Landescommissionen 1. die Berechnungsfactoren, wenn diese eine res judicata geworden sind, 2. die nach diesen aufgestellten Classificationstarife festzustellen hätte und zum Schlusse die Einlassierung ihrer Beurtheilung unterzöge, ohne bei diesen einzelnen Akten in ein früher bereits geregeltes Stadium zurückgreifen zu dürfen. Zu

einer Aenderung des Gesetzes in diesem Sinne ist es zwar schon sehr spät an der Zeit, doch so weit ich den Stand der Durchführungsarbeiten auch in anderen Provinzen kenne, noch nicht zu spät. Auf die Mittel, sie anzustreben, mich einzulassen, überschreitet das Programm meines heutigen Vortrages, und ich bin nicht in der Lage, zu beurtheilen, ob ein Impuls hierzu, wenn er von einem kleinen Kronlande, das überdies äußerst schwach im Reichsrathe vertreten ist, ausgeht, von durchgreifendem Erfolge wäre.

Wie die Gesetzgebung heute steht, erübrigt den einzelnen Ländern nichts, als der ihnen zugefallenen Aufgabe in Durchführung des Gesetzes mit Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit und Umsicht gerecht zu werden und ihre Arbeit in einer Ausführung zu liefern, die mit stichhaltigen Grunde nicht angegriffen werden kann, und hiedurch unserm seinerzeitigen Vertreter in der Centralcommission einen unanfechtbaren Standpunkt zu schaffen, von welchem aus er das vitale Interesse des Landes möglichst wirksam vertheidigen kann.

Journalstimmen über den Regierungswechsel in Frankreich.

„Bien public“ sagt an leitender Stelle:

„Unsere Kinder werden einst in der Geschichte folgen des lesen: Herr Thiers ward am 17. Februar 1871 zum Präsidenten der Republik ernannt. Nachdem er Frankreich von der Anarchie gerettet, Frankreich von dem auswärtigen Feinde befreit, fünf Milliarden bezahlt, die Finanzen wieder gehoben, seinem Lande die Achtung der Mächte wieder verschafft hatte, wurde er am 24. Mai 1873 gestürzt, weil er gemäß den frei ausgesprochenen Wünschen des Landes behauptet hatte, die Republik müsse gesetzlich organisiert werden, da die Unbeständigkeit der Regierung die einzige Ursache der Leiden der Industrie und des Handels sei. Er wurde unter dem Beifall der Feinde der Republik durch eine Coalition von 362 Deputierten, die notorisch Orleanisten, Legitimisten und Bonapartisten waren, gestürzt. Unsere Kinder werden dies lesen und sagen: Armes Frankreich, arme Franzosen, den schmerzlichsten aller Aufstände gesehen. Es blieb ihnen auch noch vorbehalten, den grausamsten, bellagenswertesten Undank zu sehen.“

Das „Journal des Débats“ legt die Ursache der eingetretenen Ereignisse der radicalen Partei, noch mehr aber der Rechten zur Last, indem es schreibt:

„Man kann die Mittel, deren die Rechte sich bediente, um Thiers zu stürzen, nicht streng genug kennzeichnen. Niemals hatte ein Bund, der sich so sehr seiner selbst zu schämen hatte, mit größerer Unbefangenheit das Licht der Oeffentlichkeit gesucht. Einer dieser Verbündeten erklärte vorgestern, daß er sich nach dem Sturze von seinen Bundesgenossen trennen würde, und der Herr Herzog von Broglie, der so sehr fürchtet, der Gesoppte zu sein, hat selbst nicht begriffen, was das heiße. Die bewundernswürdige Rede Thiers' erklärt dies nur zu sehr. Unsere neuen Vertrauensmänner werden wohl thun, diese so klare und feste Rede oft zu überdenken, wenn sie sich eine genaue Vorstellung von den Schwierigkeiten ihres Wertes verschaffen wollen. Was Thiers betrifft, so dürfte er mit Vertrauen und Würde von dem Urtheil der Parteien an das der Geschichte appellieren; die Geschichte wird seiner heilenden Regierung Gerechtigkeit widerfahren

Während dessen waren Mrs. Cummings und der stumpfsinnige Bursche erschienen. Hugo erzählte ihnen kurz die nächtliche Begebenheit und schickte sie dann hinaus, um Stricke zu holen.

Diese waren bald gebracht. Hugo band nun Evremond und hatte gerade diese Arbeit vollendet, als letzterer wieder zum Bewußtsein zurückkehrte und seine Augen aufschlug.

„Jetzt, Lord Leonhard, sind Sie so sicher wie in einem Gefängnisse“, sagte Hugo kühl. „Was meinen Sie, werde ich nun mit Ihnen anfangen?“

Der Gefangene starrte auf den Sprecher, statt ihm eine Antwort zu geben.

„Natürlich wissen Sie,“ fuhr Hugo fort, „was ich thun kann. Ich kann diesen Burschen hier nach Corburnspath zur Polizei schicken und Sie, wie Sie hier liegen, derselben wegen Mordversuchs überliefern.“

Lord Leonhards Lippen geriethen in Bewegung, doch sprach er kein lautes Wort.

„Sie werden begreifen, welche Sensation ein solches Verfahren gegen Sie hervorrufen würde,“ setzte Hugo unbarmherzig hinzu. „Ganz England würde voll sein von dieser Geschichte. Wären Sie zehnmal ein Pair oder der Sohn eines Pairs, dies würde Ihren Namen doch nicht vor Schande und Sie selbst nicht vor Bestrafung schützen. Ihr Versuch, die Existenz des Sohnes Ihres todtten Bruders zu verheimlichen, sowie Ihr bis jetzt erfolgreicher Versuch, die Witwe Ihres todtten Bruders um ihr gutes Recht zu betriegen, sind glänzend gekrönt durch diesen feigen, meuchelmörderischen Angriff auf Ihren eigenen Neffen. Was wird die Welt, Ihre liebe Welt, um deren günstige Meinung Sie gelogen und betrogen, ja nahezu gemordet haben, — was wird diese Welt sagen, wenn sie Sie auf der Anklagebank als Verbrecher erblickt?“

Diese Worte, ein so schreckliches Bild darstellend, beunruhigten Evremond.

„Das werden Sie nicht — das dürfen Sie nicht!“ leuchte er.

„Das werde ich nicht? Das darf ich nicht?“ wiederholte Hugo mit Achtung gebietender Stimme und strengem Ernst. „Und warum nicht? Warum sollte ein adeliger Mörder dem Gericht entinnen, das den armen Mann verurtheilt? Ich darf nicht? Wir wollen sehen!“

Er wandte sich zu dem Burschen, der mit offenem Munde da stand, als wollte er ihm etwas auftragen, aber Lord Evremond hielt ihn zurück, indem er stehend sagte:

„Schicken Sie nicht zur Polizei, Sie würden mich dadurch ruinieren; Sie würden meinem Vater das Herz brechen; Sie würden die Zukunft meines unschuldigen Sohnes vernichten; Sie würden mich mit Schimpf und Schande bedecken!“

„Dies alles hätten Sie vorher bedenken sollen“, entgegnete Hugo. „Was für Rücksichten nahmen Sie gegen andere, als Sie diesen Morgen von dem Gefäß aus auf mich schossen? Was für Rücksichten gegen andere nahmen Sie ferner, als Sie sich diese Nacht in mein Zimmer schlichen, in der Absicht, mich zu ermorden? Sie dachten immer nur an sich selbst!“

„Gnade!“ bat der Gefangene, durch Hugos mitleidlosen Ton fast zur Verzweiflung gebracht und vor der ihm angedrohten Entehrung zurückschreckend. „Lassen Sie mich gehen; ich will versprechen, Ihnen niemals wieder in den Weg zu treten. Was haben Sie für Augen, wenn Sie mich gerichtlich belangen? Angenommen, Sie könnten Beweise bringen für Ihre Ansprüche an Pagets Erbe, würde es nicht ein Schimpf für Sie sein, einen Onkel im Gefängnisse zu haben?“

„Ich denke, ich kann diesen Schimpf ertragen,“ versetzte Hugo kalt. „Ich wüßte nicht, daß es viel schlimmer wäre, einen Onkel im Gefängnisse zu haben, als einen, der darin zu sein verdient!“

Evremond stöhnte in seiner Angst.

„Es ist ihm wirklich ernst, wie schrecklich!“ jammerte er. „O, Gertrud Deane,“ sagte er hinzu, sein Gesicht zu der Dame wendend, „sprechen Sie für mich! Haben Sie kein Mitleid, kein Erbarmen?“

Miß Deane sah ihn mit Verachtung an.

„Hatten Sie Mitleid mit mir, als Sie mich meines Kindes beraubten?“ fragte sie. „Hatten Sie Mitleid mit mir, als Sie mich um den ehrlichen Namen einer Frau und Witwe brachten? Hatten Sie Mitleid mit mir, als Sie meinen Sohn erschließen wollten, bevor ich ihn jemals in meine Arme geschlossen? Hatten Sie Mitleid mit mir, als Sie sich in dieses Zimmer schlichen, um meinen wiedergefundenen Sohn zu tödten? Erbitten Sie also Mitleid von Hugo, Lord Leonhard, und nicht von mir.“

Evremond seufzte wieder. Das ihm bevorstehende Unglück, jetzt unvermeidlich scheinend, machte ihn fast wahnsinnig.

„O, Gnade, Gnade!“ rief er aufgeregt. „Ich will alles thun, um dieser Schande zu entgehen, alles! Ich will Ihnen ein glänzendes Vermögen ansetzen, ich will Ihnen eine hervorragende Stellung im Staate verschaffen, nur ersparen Sie mir den Schimpf der Gefangenschaft!“

Hugo blickte gedankenvoll vor sich hin.

Hierdurch ermutigt, richtete sich Evremond mit Mühe ein wenig auf und bat kleinlaut, wie ein Feigling um sein Leben bittend. Er weinte und flehte, sich bis in den Staub demüthigend.

(Fortsetzung folgt.)

lassen. Nur fürchten wir, daß sie auch seinem prophetischen Blick wird Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen.“

Der „Temps“ äußert sich unter anderen:

„So fand sich also eine Majorität von sechzehn Stimmen zusammen, um einen Schlag gegen den hervorragenden Staatsmann zu führen, der den Frieden geschlossen, die Commune besiegt, den Credit und das Vermögen des Landes wiederhergestellt hatte, gegen den berühmten Patrioten, der das mühselige Werk der Befreiung des Landes glücklich durchgeführt, gegen den großen Bürger, von dem vor kaum einem Vierteljahre ein feierliches, einstimmiges Votum verkündet hatte, er habe sich wohl um das Vaterland verdient gemacht. Es fand sich also eine Majorität von sechzehn Stimmen, um unter dem Vorwande, die Gesellschaft zu retten, ein erst ernanntes Cabinet, das, ohne irgend einen Akt von Volksgenossen zu haben, die entschiedensten conservativen Tendenzen besaß, zu verdammen. Wir warten die Bildung der neuen Regierung ab, zu der Marschall Mac Mahon seinen Namen hergeben zu müssen glaubte. Wir werden ihn an der Arbeit sehen und das Land wird urtheilen, Erinnern wir uns nur, daß man auf die Loyalität des neuen Präsidenten der Republik zählen darf, der im Jahre 1858 der einzige unter allen Senatoren gegen das allgemeine Sicherheitgesetz gestimmt hatte.“

„Sicdele“ bringt folgende Stellen: „Daß die Nationalversammlung so weit heruntergekommen ist, sich mit dem Kaiserreich, dessen Erlöschen sie proclamirt, gegen den Erwählten von achtundzwanzig Departements, gegen den Patrioten, gegen den zum höchsten Staatsrate ernannten conservativen Bürger zu verbünden — das wird das Land nimmermehr begreifen, denn die Nationen sind gerechter als die Parteien und erheben die Unanbarkeit nicht zur Höhe eines Dogmas. Mögen die Legitimisten und die Orleansisten wissen: Frankreich wird ihnen den Fehler, den sie begangen, nicht verzeihen. Sie sind, wie Herr v. Broglie, Schützlinge des Kaiserreiches. Wenn sie auch zur Macht gelangt sind, so geht doch ihre politische Rolle zu Ende. Eine neue Welt beginnt, die auf dem Boden der Gerechtigkeit allen Regierungen des Kampfes die Stirne bietet. Die Demokratie ist stark und ausdauernd; sie wartet und will die parlamentarische Majorität vom 24. Mai an der Arbeit sehen.“

Die „Indépendance belge“ läßt sich vernehmen, wie folgt:

„Angeichts dieser unseligen Abstimmung, die viel mehr noch weit unglücklicher ist, als alles Schicksal des Jahres 1870 und als der traurige und schreckliche Aufstand vom 18. März, haben wir in diesem Augenblicke nicht den Muth, bei den Einzelheiten der Sitzung, in der sie stattfand, zu verweilen. Wir möchten hier bloß wiederholen, daß Thiers in diesem letzten Kampf seine Pflichten als Bürger und als Haupt der Regierung würdig erfüllt hat, und es wäre ungerecht, nicht hinzuzufügen, daß die Republikaner, welche in der letzten Stunde ihm ihre Hilfe liehen, um den offenbaren und dringenden Wunsch des Landes durchzuführen, so wie er sich um Frankreich und die Republik verdient gemacht haben.“ An einer andern Stelle sagt das gleiche Blatt: „Thiers ist also gestürzt! Seinem Ruhme läßt nichts weiter als diese Weihe aller großen Aufgaben: die Unanbarkeit der Parteien, welche ihm nicht allein die Macht verdanken, die sie misbrauchen, sondern selbst den Hauch, der sie zum Leben gerufen.“

Die Blätter bringen eine biographische Skizze über Marschall Mac Mahon, die wir hier nachfolgend reproducieren:

„Marschall Mac Mahon ist zwar ein geborener Franzose, entstammt jedoch einer katholischen Familie in Irland, die den Stuarts eine treue Anhänglichkeit bewahrte. Marie Moriz Herzog von Magenta ist der Sohn ein Pair von Frankreich, der nebenbei ein persönlicher Freund Karl X. Er wurde am 13. Juli 1808 zu Sully (Departement Saone und Loire) geboren und kam 1825 in die Militärschule zu St. Cyr. Seine praktische Militärschule machte er, wie die meisten französischen Generale, in Afrika durch; als Adjutant des Generals Achard wohnte er der Belagerung von Antwerpen bei und kehrte 1833 wieder nach Afrika zurück, wo er sich namentlich bei dem Sturm auf Constantine im Jahre 1837 auszeichnete.

Im Jahre 1845 wurde er Oberst des 41. Linien-Regiments; 1848, am 12. Juni, ernannte man ihn zum Brigadegeneral, als welcher er der Division von Clermont vorstand. Nachdem er Divisionsgeneral geworden, wurde er (1853) Großoffizier der Ehrenlegion, das Offizierskreuz hatte er bereits 1837 erhalten. Im September 1855 wurde er Großkreuz der Ehrenlegion, es war dies der Preis für den Sturm auf Sebastopol. Mac Mahon wurde nämlich im April 1855 aus Afrika nach Paris zurückgerufen und im August in die Infanterie-Division übernommen. Er hatte es gewagt, die Werke von Malakoff, die den Schlüssel von Sebastopol bildeten, durch einen kühnen, mit beispiellosem Eifer ausgeführten Angriff zu nehmen. Diese gloriose Waffenthat brachte ihm noch im nächsten Jahre die Senatswürde ein.

Im Jahre 1857 commandierte er wieder die Expedition gegen die Kabylen, die er mit Glück aus ihren Schlupfwinkeln trieb, bis er 1859 beordert wurde, ein Commando der gegen Oesterreich geführten Armee in

Italien zu übernehmen. Er stand an der Spitze des zweiten Corps und hatte das Glück, durch rechtzeitiges Eintreffen bei Magenta die von Napoleon eben nicht zum besten geleitete Schlacht in einen Sieg zu verwandeln. Dankerfüllt ernannte ihn der Kaiser am Schlachtfelde am 4. Juni zum Herzog von Magenta und zum Marschall von Frankreich.

Sein Name zählte damals zu den glänzendsten Frankreichs, und diesem Umstande wohl dankt er es, daß ihm die Mission übertragen wurde, 1861 als außerordentlicher Vertreter Frankreichs der Krönung des Königs von Preußen beizuwohnen. Nach seiner Rückkehr von dieser mit außerordentlichem Pompe ausgeführten Mission übernahm er an Canroberts Stelle das Commando des dritten Armecorps. Am 1. September 1864 kam er wieder auf seine erste militärische Ruhmesstätte nach Afrika, und zwar als Generalgouverneur von Algerien.

Hier war aber sein Auftreten, das der Inauguration eines neuen Systems galt, indem er ein arabisches Reich gründen wollte, nicht von dem günstigsten Erfolge begleitet. Die Colonisation ging statt vorwärts zurück, die Klagen über ein terroristisches Regiment häuften sich, bis der Herzog selbst im Jahre 1868 anzeigen mußte, daß er zu dem früheren System der Colonisation zurückkehre.

Der letzte deutsche Krieg sah Mac Mahon wohl wieder an der Spitze eines Armecorps, brachte aber ihm wie so vielen seiner Genossen das Ende seines Feldherrnglücks. Schon nach der Schlacht bei Weißenburg, wo man vergebens sein Eintreffen zur Unterstützung der Truppen Douais erwartete, begann er das verhängnisvolle Rückwärtsconcentrieren bis Sedan, wo ihn seine Verwundung davor bewahrte, den Vernichtungsact der kaiserlichen Armee unterzeichnen zu müssen. Nach dem Friedensschluß übernahm er das Commando der Armee von Versailles gegen die Commune und eroberte Paris für die Ordnung, die zu „retten“ er heute nach mehrfachen früheren Weigerungen an die Stelle Thiers' getreten ist.“

Die „République française“ begrüßt den eingetretenen Regierungswechsel mit folgendem Artikel:

„Marschall Mac Mahon ist jetzt Präsident der Republik, und die Republik ist fortwährend der geschliche Zustand des Landes. Dadurch allein sind uns schon unsere Pflichten vorgezeichnet. Den französischen Republikanern, das heißt der großen Mehrzahl der Nation, ist die gebieterische, absolute Pflicht auferlegt, in der Gerechtigkeit zu verharren, da die Gerechtigkeit einer Regierung angehört, welche einen republikanischen Titel führt. Jeder Angriff auf diese Gerechtigkeit, jedes noch so unbedeutende Abweichen von dem Boden dieser schützenden Gerechtigkeit wäre der unverzeihliche Fehler. So hart auch vielen Uageduldigen unter uns die Nothwendigkeit, uns auf diesem Boden der geschlichen Action zu halten, erscheinen mag, wir müssen uns dennoch dazu zwingen, indem wir mehr als je den Geist der Einigung und der Disciplin bewahren. Die geschliche Action bleibt uns in der That, und der Augenblick ist gekommen, uns derselben unausgesetzt mit Feuer, Ausdauer und Einmüthigkeit derart zu bedienen, daß unsere Gegner die Ruhe und die Fassung verlieren. Wir treten in eine neue Phase, in die Phase der regelmäßigen friedlichen, aber unerbittlichen Opposition, die ebensowenig in Prinzipienfragen wie in den unbedeutendsten thatsächlichen Vorkommnissen, wodurch unsere Rechte berührt oder verletzt werden könnten, sich zu dem geringsten Zugeständnis herbeiläßt. Wir haben heute das Bewußtsein unserer Stärke; dies müssen wir am hellen Tage beweisen, und um diesen Beweis zu liefern, gibt es kein besseres Mittel, als unsere Mäßigung und unsern unerschütterlichen Widerstandesgeist zu bewahren.“

Sicherlich werden wir für die nächste Zeit grausamen Prüfungen entgegengehen. Möge unser Muth, ihnen entgegenzusehen, auf gleicher Höhe stehen mit der Ausdauer, sie zu ertragen. Man behauptet nicht lange die Gewalt gegen das Recht; man regiert nicht lange gegen den Willen des Volkes, will man nicht zum Verbrecher herabsinken. So weit sind wir noch nicht, und wir haben bereits mit ganz andern Gegnern als den Männern von heute zu thun gehabt. Unter dem Kaiserreich hat das allgemeine Stimmrecht, gegen das man so viele Vorsichtsmaßregeln angewandt, seine Schule durchgemacht und seine Emancipation errungen. Unter der Regierung des Kampfes wird das republikanische Volk in seiner vollen Stärke und Lebensfülle seiner selbst endlich bewußt werden. Darum sei heute mehr als je unser Wahlpruch: So nur werden wir Frankreich ob des neuen Schicksals, von dem es betroffen wird, trösten, so nur können wir für immer die Verleumdungen jener Leute zurückweisen, die als waghalsige Spieler die letzte Partie riskirt haben, welche ihnen in ihrer politischen Existenz zu spielen vergönnt sein wird.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Mai.

Der deutsche Reichstag beschäftigte sich mit der Berathung des Militäretats. Auf die Angriffe des Abgeordneten Richter erwiderte Kriegsminister v. Ramecke, daß die Regierung nicht die Absicht hege, neue Forderungen zugunsten des Militäretats zu erheben. Nur so weit die Preissteigerung aller Lebens-

bedürfnisse eine Erhöhung der Einnahmen zu einem unabweislichen Bedürfnisse mache, soll dem Reichstage eine in allen Einzelheiten speciell motivierte Mehrforderung vorgelegt werden. Der Minister fügte bei, daß er am meisten Ursache habe, das Pauschquantum zu bedauern. Dasselbe habe für die Verwaltung keine Vortheile und gebe nur zu dem Glauben Veranlassung, als ob Dinge vorgenommen würden, die mit dem Etat nicht im Einklang stehen.

Ueber den Eindruck, den die Nachrichten aus Frankreich in berliner Regierungskreisen machten, berichtet man der „A. Z.“ unterm 25.: „Auf der gestrigen parlamentarischen Soirée des Fürsten Biemarck hatte schon die Niederlage Thiers' und seines Ministeriums sehr überrascht. Der Rücktritt des Präsidenten, der heute früh bekannt wurde, war gestern abends erschütternd auch in Regierungskreisen noch nicht erwartet. Die Rechte in Versailles fürchtete offenbar, bei dem Wahlgesetz den kürzern zu ziehen, will die Wahlen so lange wie möglich hinausschieben und diese selbst leiten. Die deutsche Regierung, wie dies auch in der Natur der Sache liegt, wird sich vorerst zuwartend verhalten und nur im Nothfalle von dem Artikel 6 der berliner Convention vom 15. März Gebrauch machen, der die Räumung in Frage stellt, wenn Frankreich seinen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte.“

Zur Orientierung des Regierungswechsels in Frankreich ist es wichtig, sich von den Parteiverhältnissen in der Nationalversammlung selbst und im Lande Rechenschaft zu geben. Nach der „Schles.-Ztg.“ vertheilen sich die einzelnen Parteien auf die beiden großen Hauptgruppen der Versammlung, die anti-republikanische Rechte und die republikanische Linke, folgendermaßen: Rechte: I. Aeußerste Rechte: (Anti-fusionistische Clericallegitimisten) 53 Mitglieder. II. Rechte: (Fusionsfreundliche Legitimisten) 144 Mitglieder. III. Rechtes Centrum: (Orleansisten und Fusionisten) 124 Mitglieder. IV. Bonapartisten: (Plebiscitspartei) 28 Mitglieder. Linke: V. Linkes Centrum: (Conservative Republikaner, früher meist liberale Orleansisten.) Der rechte Flügel der Fraction, 37 Mitglieder zählend, eine Transaktions-Fraction bezeichnet den Standpunkt Thiers' und des Ministeriums Prier 123 Mitglieder. VI. Linke: (Reine Republikaner) 145 Mitglieder. VII. Radicale: (Gambetta) 73 Mitglieder.“

Die „Riforma“ meldet, daß mehrere Deputierte der Linken in der italienischen Kammer für den Gesetzentwurf, die religiösen Körperschaften betreffend, gestimmt haben, weil sie der Ansicht sind, daß es besser sei, ein wenig unvollkommenes Gesetz in dieser Beziehung zu haben, als gar keines.

Tagesneuigkeiten.

— Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Karl sind nach Jßhl abgereist.

— (Zur wiener Weltausstellung.) In der Zeit vom 5. bis 18. Mai betrug die Zufuhr an Ausstellungsobjecten 83.053 Ztr., wofür 1206 Waggons erforderlich waren. Es wurden aus den österreichischen Kronländern 14.305 Ztr., aus Ungarn 5421 Ztr., aus Deutschland 11.612 Ztr., Frankreich 20.385 Ztr., England 6658 Ztr., Rußland 2547 Ztr., Italien 5418 Ztr., Belgien 5288 Ztr., Schweden 3680 Ztr., Dänemark 41 Ztr., Holland 89 Ztr., Niederlande 93 Ztr., Schweiz 803 Ztr., Spanien 2962 Ztr., Türkei 135 Ztr., Griechenland 122 Ztr., Amerika 2650 Ztr., China 271 Ztr., Persien 30 Ztr., Aegypten 41 Ztr., Japan, Indien 386 Ztr., Brasilien 40 Ztr. zugeführt. — Se. Exc. der Herr Handelsminister beauftragte die Staats- und Franz-Josefsbahn, Waggons vorzubereiten für 10.000 Amerikaner, welche nächstertage in Hamburg mit eigenen Dampfmaschinen, über Dresden nach Prag kommen und von dort nach Wien abreisen werden.

— (Fohlenverkauf.) Am 24. d. fand im Staatsgestüte zu Kister in Ungarn die große Vollblut-Züchlings-Auction statt, wofelbst 29 Stücke Züchlinge unter den Hammer kamen. Die Preise in Kister sind variabel. Es wurden schon Fohlen mit 4000, 5000 und 6000 fl. bezahlt.

Locales.

Vom allgemeinen Beamtenverein.

Am 26. d. hat eine Deputation des Verwaltungsrathes, bestehend aus dem Präsidenten Ritter v. Zellmann, den beiden Vizepräsidenten Schmidt-Zabierow und de Lagio, dann den Verwaltungsräthen v. Halle, Ministerialrath im k. k. Ministerium des Aeußern, Heinrich, k. k. Landesgerichtsrath, und Bertele, k. k. Oberrechnungsrath, die Dankadresse im Namen des allgemeinen Beamtenvereins Sr. Majestät dem Kaiser ehrerbietig überreicht:

„Eu. k. und k. Apostolische Majestät, allergnädigster Herr!

Mit hoffnungsvollem Muth, mit dankerfülltem Herzen nahet der allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie den Stufen des Allerhöchsten Thrones.

Was er in ehrfurchtsvoller Vertretung der Interessen des österreichischen Beamtenstandes vor wenigen Wenden von der Huld Euer Majestät zu erbitten sich erlaubte, er sieht es gewährt.

Mit väterlicher Fürsorge haben Euer Majestät zuerst die Verbesserung der materiellen Lage der Staatsbeamten

als eine aus der Gesamtentwicklung der heutigen wirthschaftlichen Verhältnisse sich ergebende Nothwendigkeit ver- kündet.

Das hochherzige Kaiserwort hat in allen zur verfas- sungsmäßigen Mitwirkung berufenen Kreisen zustimmende und bereitwillige Aufnahme gefunden.

Durchgreifende, mit großen Opfern für den Staats- schatz verbundene Reformvorschläge, deren moralische Bedeu- tung vielleicht noch schwerer als ihre materielle Wirkung wiegt, erfreuen sich der Allerh. Sanction.

Der 15. April 1873 wird in den Annalen des öster- reichischen Beamtenwesens mit unverlöschlichen Zügen ein- gegraben bleiben als ein Wendepunkt in seiner bedrängten Lage, als der Beginn einer besseren Zukunft.

Mag auch noch immer die Wacht der Verhältnisse auf einem großen Theile der österreichischen Beamten schwer lasten, so erfüllt doch alle der eine hebede Gedanke, daß es ihr kaiserlicher Herr war, der ihnen in schwereren Zeiten die heißersehnte Hilfe geboten, der mit lindernder Hand die Wunden geschlossen, welche seit Jahrzehnten geblutet haben.

Segnend werden auch die kommenden Generationen des Monarchen gedenken, der unter der Fülle von Wohl- thaten, die er seinen Völkern gnädig und weise spendet, auch derjenigen nicht vergaß, die in unerschütterlicher Treue und in ehrfurchtsvoller Ergebenheit den Interessen des Allerh. Thrones und des Staates ihre Dienste widmen.

Mit demselben Vertrauen, mit dem der allgemeine Beamtenverein seinerzeit die vom Allerh. Throne gespro- chenen erhabenen Worte vernommen, mit derselben Zuver- sicht, mit der er seine auf die Frage bezüglichen concreten Vorschläge in die Hände Allerhöchst Euer Majestät ehr- bietigst niedergelegt hat, gestattet er sich auch heute die treugehörigste Bitte zu stellen:

„Euer k. und k. Apostolische Majestät geruhe den innigen ehrfurchtsvollen Dank der österreichischen Staats- beamten für die mit den Befehlen vom 15. April l. J. angebahnte Verbesserung der materiellen Lage derselben huldreichst entgegenzunehmen und denselben auch fernerhin jene väterliche Huld und Gnade zu bewahren, in deren Fortdauer sie den Impuls zu hingebungsvoller, pflicht- treuer Erfüllung der ihnen anvertrauten Aufgaben er- blicken werden.“

Es ist nur der Ausdruck dessen, was in tausenden dankerfüllten Herzen lauten Widerhall findet, wenn wir in diesem für uns weihewollen Momente ausrufen:

Gott erhalte, Gott segne, Gott beschütze Euer Ma- jestät!

Se. Majestät geruhen diese Adresse mit folgender huldvollen Erwiderung entgegenzunehmen:

„Es freute Mich herzlichst, für die Aufbesserung der materiellen Lage des Beamtenstandes etwas thun zu können, welche bereits zu einer dringend notwendigen geworden war.“

Es ist Mir auch die Wirksamkeit des allgemeinen Beamtenvereines in dieser Angelegenheit nicht unbekannt geblieben, welcher mit anerkennungswehem Streben die verschiedenen Strömungen in die richtigen Bahnen ge- leitet hat.

Ich nehme daher den Dank des Beamtenvereines mit Freude entgegen.“

(Die erste Generalversammlung) der Actionäre der Bank „Slovenija“ fand gestern nach- mittags um 3 Uhr unter dem Vorsitze des Präsidenten, Sr. Durchl. des Herrn Fürsten Salin statt. Anwesend waren: 81 Actionäre, die 2303 Stimmen vertraten; vonseite der Regierung intervenierte der k. k. Regierungsrath Herr Josef Paller; den Verwaltungsrath vertrat der Vizepräsident Herr Dr. G. H. Costa. — I. Dr. Costa erstattet Bericht über den Stand der Versicherungsbank, wirft einen Rück- blick auf die Zeit der Gründung dieses Bankinstitutes, con- statiert die Opferwilligkeit der Gründer und die hervorragenden Verdienste, die sich der leitende Director Herr Fried- rich Edler v. Treuenstein um die Gründung, innere Einrichtung, Lebensfähigkeit und Thätigkeit dieser Bank er- worben hat, und bemerkt, daß das Executivcomité, nament-

lich die Herren Achtschin, Hauswirth, v. Treuenstein und Zanefschig, die gesammten Kosten der Gründung dieser Bank vorgeschossen habe, somit den genannten Herren ein ganz besonderes Verdienst zugute kommt. II. Die Gene- ralversammlung genehmigt hierauf die beantragte unwesent- liche Abänderung einiger Paragraphen der Statuten. — III. Hiernach wurden die Ergänzungswahlen in den Verwaltungsrath vorgenommen. Zu definitiven Verwaltungsräthen wurden gewählt die Herren Johann Bilbar, Dr. Karl Bleiwitz, Pfarrer Franz Mikusch, Michael Patie, Franz A. Souvan jun. und Franz Schollmayr; zu Ersat-zmännern die Herren Andreas Jeglic (Görz), Josef Kucar und Michael Stare (Mannsburg). Hiernach wurde die Ge- neralversammlung geschlossen.

(Aus dem Vereinsleben.) Die Statuten zur Gründung eines Fachvereines der Kleidermacher in Laibach wurden behördlich nicht bestätigt.

(Sommertheater in Laibach.) Wir haben in unserem Blatte vom 24. d. die Errichtung eines Sommer- (Volkstheater, Arena) in Laibach angeregt. Heute erhielten wir ein „Eingefendet“, welches die Verwirklichung dieses vielseitig ausgesprochenen Wunsches je eher je lieber ein- treten sehen will. Das „Eingefendet“ ventilirt die Frage: wer den Bau unternehmen soll? — Einige Stimmen wünschen, der Gemeinderath; andere werden dahin laut, der hiesige dramatische Verein solle die In- itiative ergreifen. Die Kosten der Errichtung einer sommer- lichen Volkstheater wären unbedeutend: 1. ein Podium für die Bühne mit einfacher Ausstattung, 2. ein verschalter Raum für die Garderobe, 3. ein gebneter mit Sand be- streuter und amphitheatralisch mit Sitzen hergerichteter Zuschauerraum, 4. eine Raumeinfassung mit Bretter- verschalung. — Ein Muster zu einem derartigen Volks- theater finden wir in Prag; Herr Theaterdirector Walburg hat dort vor einigen Jahren recht gute Einnahmen gemacht. Ein zur Errichtung eines Sommertheaters für Laibach ganz geeigneter Platz würde sich vielleicht im Rayon des schattigen Tivoliparkes ermitteln lassen. Das „Eingefendet“ betont schließlich die baldigste Realisierung der angeregten Idee.

(Die Maifahrt der evangelischen Schule) fand am 27. d. statt. Um 8 Uhr vormittags zog die Schuljugend unter Vorantragung der Fahne, Ab- singung heiterer Märlieder und Trommelschlag unter Lei- tung des Schuldirectors Herrn Pfarrers Schack, des Lehr- körpers und mehrerer Schulfreunde vom Schulhause aus; der Zug ging durch die Lottermanneallee über Tivoli, Unter- rosenbach, Rosenbüchel, Strobelhof, machte dort Rast, nahm Stärkung ein und bewegte sich von da nach Kleiniz. Dort wurde der Zug von den Frauen Bod, Fischer und Günzler freundlichst empfangen und in dem festlich decorierten Gar- ten zum Speisen geladen. Raum war der von den ge- nannten Frauen äußerst schmackhaft zubereitete und darge- reichte Inbiss verzehrt, so trat zum Missergnügen sämmt- licher Gäste — jung und alt — regnerische Witterung ein; sie hinderte jedoch die Jugend nicht, sich in den Zim- mern und Schuppen lustigen Spielen und Gefängen hin- zugeben. Gegen sieben Uhr abends wurde die Rückfahrt nach Laibach angetreten. Ungeachtet der eingetretenen un- günstigen Witterung nahmen an diesem Feste nachmittags viele Freunde der evangelischen Schule herzlichen Antheil.

(Der Landesingenieur) wird, wie die „Novice“ erfahren, nach den Pfingstfeiertagen die Straßen der Bezirke Großschätz, Gottschee, Tschernembl, Rudolfswerth, Sittich und Seisenberg inspiciieren und bei dieser Gelegen- heit auch mehrere größere Besichtigungen in Augenschein nehmen, die sich zur Errichtung einer Ackerbauschule eignen dürften.

(Um Stipendien) zum Besuche der Wein- und Obstzuchtschule in Wippach hat sich bisher nur ein Bittsteller aus Wippach gemeldet.

(Ein Schadenfeuer) brach am 26. d. in Rosalniz bei Mödling aus und verzehrte zwölf Ge- bäude. Details bringen wir nachträglich.

(Zur Hebung der Bienenzucht in Krain.) Jene Volksschullehrer, welche die Kinder in der

Bienenzucht unterrichtet haben, erhalten Geldprämien; jene, die solchen Unterricht zu ertheilen bereit sind, erhalten Vie- nenstöcke und Geldunterstützungen zum Ankauf von Bienen; jene mittellosen Landwirthe, welche sich bereits mit der Bie- nenzucht nach neuerer Methode beschäftigen, erhalten Geld- unterstützungen, und jene, welche der neueren Bienenzucht- methode sich erst widmen wollen, bekommen neue Bienen- stöcke. Bis jetzt meldeten sich 14 Lehrer und 26 Landwirthe um Subventionen zu diesem Zwecke.

(Eine Beseda) wird für den 7. l. M. von den slovenischen Studenten in Triest arrangiert. Das Programm enthält Vorträge, Declamationen und Gesänge.

(Für Handels-, Gewerbsleute und Landwirthe.) Im Nachbarlande Krainen wird im Juni l. J. an nachstehend bezeichneten Tagen Markt gehalten, u. z. am 3. in Althofen, Maria Glend, Smund, Gurk, Hermagor, Mairtatten, St. Leonhard, am 4. in Villach, Kötsch, Emmerdorf, am 8. in Weiburg, Paternion, am 9. in Feistritz (bei St. Veit), am 10. in St. Stefan an der Gail, am 13. in Obermillstatt, Weißbriach, am 14. und 28. in Greifenburg, am 15. in Unterdrauburg, St. Veit, am 21. in Waldenstein, am 24. in Guttenstein, Pölling (im Lavantthal), Spittal, am 29. in Pontasfel (venet.), am 31. in Tegendorf.

(Aus dem Amtsblatte.) Concur- schreibungen betreffend die Besetzung 1. einer Bauadjuncten- stelle, 2. zweier Lehrstellen an der hiesigen Oberrealschule. — Edict betreffend die Einzahlung von Erwerbssteuer- rückständen.

Neueste Post.

Paris, 28. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: Wie berichtet wird, ist die Majorität der Nationalver- sammlung, um die Wiederkehr von Regierungskrisen hintanzuhalten, entschlossen, die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik sicherzustellen und seine Voll- machten auf die Dauer von fünf Jahren festzusetzen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 29. Mai.

Papier-Rente 66.80. — Silber-Rente 72. — 1860er Staats-Anlehen 99.25. — Bank-Actien 948. — Credit-Actien 289.50. — London 111. — Silber 110.25. — R. l. Münz- Ducaten. — Napoleons'd'or 8.88.

Angekommene Fremde.

Am 28. Mai. Hotel Stadt Wien. Köstli, Gottschee. — Gashnig; Per- zog; Reinich, Fabrikant, Wien. — Liebl, Schlesiener. — Pfarrer, Brezice. — Zupanz, Kaplan, Hajelbach. — Podietzan, Kaplan. — Buza, Italien. — Krusic, Professor; Begened, Kaplan, Cilli. — Schidtschaf, Kfm., Brünn. Hotel Ercant. Stof, Kfm., Mattenov. — Verhant, Unter- krain. — Krenic, Steiermark. — Unger, Juwelier, Wien. — Hauswirth, Cilli. — Deschmann, Cilli. — Jamsel, Weiden- burg. — Nagitsch, Radmannsdorf. — Kautic, Lemeswar. — Curcin, Kfm., Wien. — Dr. Smih, Wien. — Jan, Dolan. — Bunkel, Steiermark. — Hangi, Kaplan, Dubovac. — Pan- tin, Steiermark. — Fürst Salin, Cilli. Hotel Europa. Westo, St. Lorenz. — Dr. Anag, Mar- burg. — Samel, Oberlieutenant, Hermannstadt. — Silbermann, Kfm., London. — Dr. Rapot, Marburg. Bairischer Hof. Declena, Prem. — Simonet. — Prod- igger, l. l. Referent, Mann. — Drefan, Triest. Kaiser von Oesterreich. Kofesch sammt Gattin, Pri- vat, Bernesjowa.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt, Mittlerniedrig nach Celsius, Wind, Lufttemperatur, Feuchte, Regen. Data for 29. 5. 1873.

Börsebericht. Wien, 28. Mai. In der Beurtheilung der heutigen Börse muß zwischen Anlagewerthen und Speculationspapieren eine scharfe Grenze gezogen werden. Die Bedürfnisse für die mit Ultimo zu erfüllenden Verpflichtungen bewirkten die Föhrung von Executionen, welche natürlich bei der ohnehin geringen Anlagensfähigkeit des Marktes eine Verschlechterung der Course zur Folge hatten, dagegen war für Anlagewerthe und namentlich Rente und Eisenbahn-Actien Geldgebot genügend vorhanden und wurden von diesen Sorten wie auch von Staatslosen große Posten zu relativ guten Coursen aus dem Markte genommen.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl., B. Actien von Bankinstituten, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Actien von Transport-Unternehmungen, E. Prioritätsobligationen, F. Pfandbriefe (für 100 fl.), G. Wechsel (3 Monate), H. Curs der Geldsorten. Includes various financial data and exchange rates.